

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 49

Artikel: Der Überwachungsstaat rückt näher : der Bund baut seine Sammlung "sensibler Daten" zügig aus
Autor: Kreis, Boris / Möhr, Ossi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER ÜBERWACHUNGSSTAAT RÜCKT NÄHER

*Der Bund
baut seine
Sammlung
«sensibler
Daten»
zügig aus.*

Freut sich über den spät errungenen Sieg mit dem für ihn typischen herzhaften Lachen (Bild): Alt Bundesrat Kurt Furgler, geistiger Vater des totalen Überwachungsstaates.

Alt Bundesrat Kurt Furgler, der Hardliner mit christlichem Etikett und sinnlich-verkniffenem Mund, kann aufatmen. Zwar wird die von ihm stets herbeigewünschte Bundes sicherheitspolizei – er nannte sie zärtlich-verliebt «Busipo» – offiziell weiterhin nur ein Wunschtraum der wahren und strammen Schweizer bleiben, doch rückt der totale Überwachungsstaat deutlich näher. Trotz Fichenskandal und Datenschutzgesetz baut der Bund seine Sammlung «sensibler Daten über die Schweizer Bevölkerung» derzeit zügig aus, was dank der immer raffinierter werdenden Computer- und Kommunikationstechnologie ohne Aufbau eines besonderen Polizeidienst- oder Verwaltungszweiges geschehen kann und demzufolge von der Öffentlichkeit weder bekämpft noch wahrgenommen wird.

Kaum hat der Bund eine neue, elektronisch lesbare Identitätskarte auf den Markt geworfen, doppeln die eidgenössischen Volksverwalter bereits mit einer neuen Innovation nach: Am ersten August 1995 sollen alle Einwohner des Landes mit einem kleinen – den Ortsrufempfängern oder auch Funktelefongeräten ähnlichen – Kästchen

ausgerüstet werden, das Sende- und Empfangsgerät zugleich ist und im Inland sämtliche amtlichen Ausweise ersetzen wird.

Wie meistens, wenn die Schweizer Behörden eine wirklich innovative Idee lancieren, stammen die Pläne von Professor Zufall: Auf der Suche nach einem möglichst fehlerfrei funktionierenden und effizienten Alarmierungssystem für die Schweizer Armee, stiess die Sektion «Mobilmachung» im Eidgenössischen Militärdepartement auf das revolutionäre Produkt «Telepager» der Post – und malte sich aus,

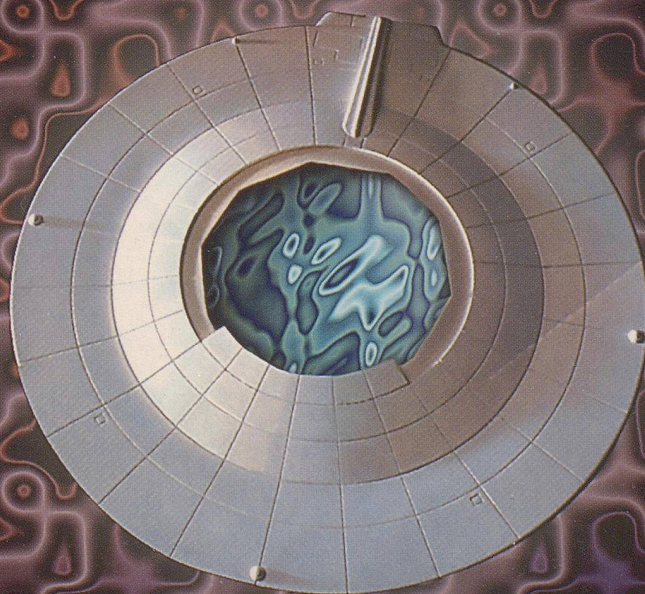
wie schnell der ganze Armeebestand zusammengetrommelt wäre, wenn nicht nur die Angehörigen des Zürcher Flughafenregiments ein Ortsrufgerät besässen, sondern auch die Soldaten und Gefreiten im Neckertal.

Anlass zu diesen Überlegungen gab den Militärs die jüngste Mobilmachungspanne in Basel: Dort erhielten Soldaten kürzlich überraschend ein Aufgebot zum Aktivdienst, weil ein Paket mit Meldekarten auf dem Weg zum Kommandanten – er hätte die Adressen der Soldaten überprüfen sollen – be-

schädigt wurde und sich die Aufgebotskarten selbständig machten. Obwohl das EMD sofort reagierte und den Kommandanten anwies, seine Untergebenen per Express zurückzupfeifen, rückte einer der Soldaten mit Vollpackung und Notproviand ein. Das wäre nicht weiter schlimm, verlangte der pflichtbewusste Soldat vom Bund nicht Schadenersatz in der Höhe von einigen Hunderttausend Franken. Seine Begründung: Aufgrund des Aktivdienstes habe er nicht an einer Bewerbungsrunde für eine hochbezahlte Stelle teilnehmen können,

Das Volk wird geködert

Bestechend am neuen System zur (statistischen) Überwachung des Volkes ist, dass es voll im Trend liegt: Die Bürgerinnen und Bürger werden mit trendigen Kommunikationsmitteln geködert – derzeit begehrt fast jeder sich wichtig führende Mensch nach einem Natelgerät oder zumindest nach einer Attrappe – und so widerstandslos in einen knallharten Besspitzelungsapparat eingebunden: Dank leistungsstarken Peilgeräten kann der Bund alle Einwohner innert zwei Minuten orten, alarmieren oder abfragen. Für all jene Bürgerinnen und Bürger, die mit den neuen Kommunikationsmitteln nichts am Hut haben, gibt der Bund chice Ohrclips, Pins oder Taschenmesser ab, die denselben Zweck erfüllen: Sie sind Befehlsübermittler und Wanzen zugleich und dienen dem Staat zusammen mit der Datenspur der elektronischen Zahlungsmittel als Druckmittel, bereiten der lustorientierten Bevölkerung aber auch Freude. Im Bundeshaus jedenfalls sind die Experten einstimmig der Meinung, dass die totale Staatskontrolle Ruhe und Ordnung in das aktuelle Chaos des öffentlichen Lebens bringe und der Vertrauenskrise ein Ende setze. «Wichtig ist», schreibt die Sektion «Neue Technologien» der Bundesverwaltung in einem vertraulichen Bericht, «wichtig ist, dass wir auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen und sie mit lustvollen Produkten für unsere Sache gewinnen. Wenn wir dem Schweizer glaubhaft erklären, ihn nie mehr zu fichieren und ihm ein Gerät in die Hand drücken, das er auch privat nutzen kann, wird sich niemand gegen unsere Pläne wehren.»



Mit modernster Technologie einen Blick ins Innere des Schweizlers erhaschen: Dank schönem Design wehrt sich keiner gegen die Allgegenwart des Kontrollapparates.

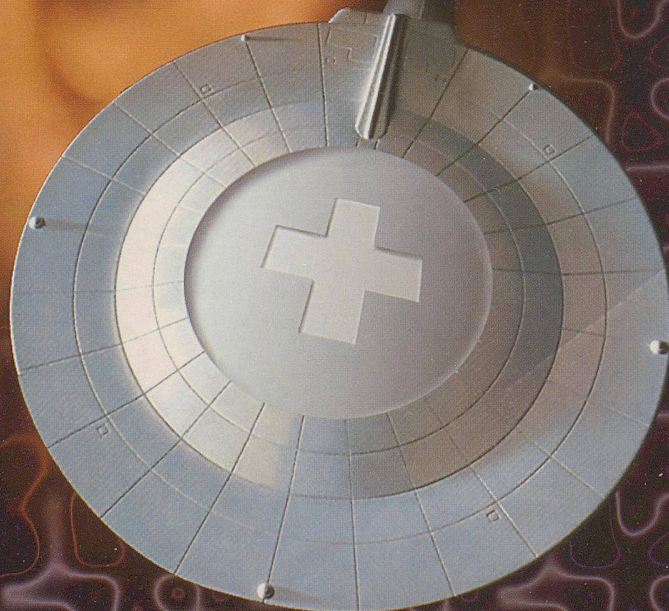
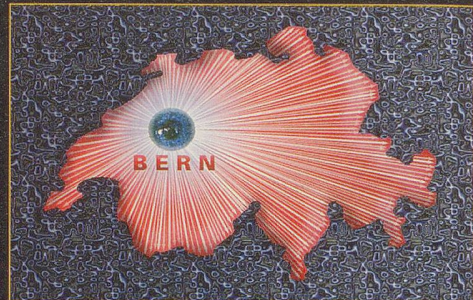
die er nachweislich erhalten hätte, wäre er nicht im Dienste des Vaterlandes tagelang unnütz in einem Oberbaselbieter Wald herumgestanden.

Das EMD, sichtlich eingeschüchtert von der Schadenersatzforderung des Basler Wehrmanns, will nun weiteren Fehlaufgeboten zuvorkommen und das Mobilmachungssystem grundsätzlich reformieren. «Es ist uns da ein kleiner Fehler unterlaufen mit unangenehmen Konsequenzen, und das wollen wir nicht noch einmal erleben», erklärt EMD-Sprecher Hans Uli Wenzel freimütig. Die Sektion «Mobilmachung» nehme diesen Fall zum Anlass, «den Sprung ins Computerzeitalter auch im Bereich der Wehrmännerbewirtschaftung zu wagen» und werde das Korps künftig wohl nur noch auf elektronischem Weg mobilisieren.

Elektronisiert wird nicht bloss das Mobilmachungssystem der Armee, zunutze machen werden sich die technischen Neuerungen auch andere Zweige der Bundesverwaltung: Die Einwohnerkontrolle, die Polizei und der Geheimdienst, die Steuer- und Betriebsämter sowie das Bundesamt für Statistik, wo die Beamten schon heute vor der nächsten Volkszählung zittern. Sie alle werden künftig ihre Daten nicht mehr mit Fragebogen erheben müssen, sondern können die benötigten Informationen jederzeit online abrufen, ohne sich mit renitenten Bürgerinnen und Bürgern herumschlagen zu müssen. Da das neue Sende- und Empfangsgerät alle Ausweisdokumente ersetzt, muss es immer auf Mann getragen werden – auch von Frauen. □

Das Bundeshaus ist bereits verwanzt

Schon bald wird das Auge von Vater Staat überall sein. Keinen Schritt wird der Schweizer mehr machen, kein Gespräch mehr führen können, ohne dass der grosse Bruder von der Bundespolizei mitgeht oder -hört. Wie realistisch die Zukunftsvision vom allgegenwärtigen Staatsschutz ist, zeigt der aktuelle Telefonskandal im Bundeshaus: Weil der Berner Regierungstempel von der Bupo fachgemäss, das heisst: dilettantisch, verwanzt worden ist, können derzeit keine Telefongespräche zwischen zwei Teilnehmern mehr geführt werden, ohne dass der Geheimdienst oder sonstwer mit an der Strippe hängt. Bezeichnend am Telefongewirr im Bundeshaus ist die Tatsache, dass die Armee davon nicht betroffen ist: Das EMD hat unlängst eine neue und vor allem eigene Telefonanlage erhalten. Nicht mehr beschattet werden wollen freilich auch die andern, weshalb nun im ganzen Bundeshaus neue Telefonleitungen verlegt werden. Möglichst bald, damit der Geheimdienst endlich in Ruhe weiterwursteln kann. Und kabeln. Die geplante Techno-Offensive der Geheimdienstler, soviel steht schon heute fest, wird der Bespitzelung kein Ende machen, es wird nur keiner mehr etwas davon merken. Falls es die Geheimdienstler schaffen, die nahezu perfekte Überwachungsapparatur auch zu bedienen, was insofern fraglich ist, als die Bundespolizei derzeit nicht gerade fehlerfrei arbeitet: Im Fichieren erreicht sie laut Recherchen der *SonntagsZeitung* eine beachtliche Fehlerquote von 90 Prozent. Laut dem Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement wird «die Qualität der Informationen in den neuen Fichen» allerdings «als befriedigend erachtet».



**Chices «Swiss Design»:
Originalansicht
der Ohrwanze.**